

nach dem Befinden seines alten Lehrers erkundigt, ihm einen Gruss gesandt oder durch einen Besuch grosse Freude bereitet. Und auch er nahm bis ins höhere Alter lebhaften Anteil an seinen früheren Zöglingen, deren Lebensgang und Lebensstellungen er mit grossem Interesse verfolgte.

Wenn auch Engelhardt in seiner Lehrtätigkeit seine Lebensaufgabe erblickte, so liessen ihm seine Mufsestunden doch immer noch Zeit, sich seiner Lieblingsneigung, dem Studium der vorweltlichen Pflanzenwelt, zu widmen, auf das er durch H. B. Geinitz gelenkt worden war. Gelegentlich eines Ausflugs nach dem Löbauer Berg hatte ihn dieser auf eine von der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft in Leipzig ausgeschriebene Preisaufgabe über die Flora der sächsischen Braunkohlenformation (1870) aufmerksam gemacht und ihn veranlasst, sich an dieser Arbeit zu beteiligen. Erst nach längerem Widerstreben hatte sich Engelhardt entschlossen, dieser Anregung zu folgen, der Stoff fesselte ihn mehr und mehr, er löste die Aufgabe und erhielt den Preis. Wenn auch die Herstellung der Arbeit den materiellen Lohn verbrauchte, verschaffte sie ihm doch die für seine weitere Forschertätigkeit auf diesem Gebiete wertvolle Unterstützung von C. F. Naumann, C. von Ettingshausen, O. Heer und Al. Braun. Der Erfolg der Arbeit war entscheidend für Engelhardts fernere wissenschaftliche Studien. Bald folgte eine Veröffentlichung über die in dem Kalktuff von Robschütz bei Meissen eingeschlossenen Tier- und Pflanzenreste (1872), über die Tertiärflora von Göhren in Sachsen (1873), später über die Cretacien im unteren Quader Sachsens (1885) und über die Kreidepflanzen von Niederschöna bei Freiberg (1891). Mit diesen Untersuchungen hat sich Engelhardt grosse Verdienste um die Kenntnis der Pflanzenwelt der jüngeren geologischen Schichten seines engeren Vaterlandes erworben und die Arbeiten H. B. Geinitz' über die Floren der älteren Formationen desselben ergänzt.

Die Bekanntschaft mit dem Vater eines seiner Schüler, dem Bergverwalter Castelli in Grosspriesen bei Aussig, lenkte seine Aufmerksamkeit dann auf ein Gebiet, dessen Reichtum an Tertiärpflanzen schon lange durch die Arbeiten C. von Ettingshausens bekannt war, auf Böhmen. Castelli stellte ihm nicht nur den reichen Inhalt seiner Privatsammlung aus dem böhmischen Mittelgebirge zur Verfügung, sondern unterstützte ihn auch tatkräftig beim Sammeln von Fossilien auf neuen Fundstellen in Böhmen, auf die er ihn aufmerksam gemacht hatte. Von wiederholten, z. T. in Begleitung von Mitgliedern unserer Gesellschaft unternommenen Reisen durch Nordböhmen bis nach Eger hin brachte er den Stoff zu den zahlreichen Abhandlungen heim, die er über die Floren der verschiedenen Schichten des nordböhmischen Braunkohlengebiets veröffentlicht hat, u. a. über die der Süßwassersandsteine von Schüttenitz im Leitmeritzer Mittelgebirge (1876), von Tschernowitz (1877) und Grasseth (1881), der Letten im Hangenden der Braunkohle von Dux (1891), der Diatomeen- und Brandschiefer im Jesuitengraben bei Kundratitz (1885), von Sulloditz (1896) und Berand im böhmischen Mittelgebirge (1898) und der Cyprisschiefer Nordböhmens mit ihren Pflanzeneinschlüssen (1879).

Durch diese Arbeiten wurde Engelhardt weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt; auswärtige Gelehrte und Sammlungsleiter boten ihm neuen Stoff zur Bearbeitung an. Von Dr. Redlich erhielt er in der Bergakademie zu Leoben aufbewahrte Tertiärpflanzen aus Steiermark (1902), durch Dr. Katzer reiches Material an solchen aus Bosnien